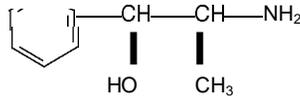


Khat

Chemische Formel:

C₉H₁₃NO



Synonyma:

Kat, Qat, Kath, d-Nor-Isoephedrin (Cathin, das wirksamste Alkaloid des Khat)

Beschaffenheit:

Hauptwirkstoffe sind Alkaloide (0,09%); Cathinon, das beim Welken der Blätter in Cathin übergeht; Chathinin; Cathidin; L-Ephedrin und Edulin.

Ein Kilo frischer Khat-Blätter enthält ca. 2,7 g Cathin, 3,2 g Cathidin und 1,5 g Cathinin.

Vorkommen:

Die Hauptanbauggebiete des Khatstrauches liegen in Äthiopien und in den bergigen Gegenden des Jemen in Höhen von 900 bis 1200 m. Der Strauch wächst außerdem in West- und Südafrika, Arabien, Palästina, Turkestan und Afghanistan.

Verwendung:

Als Rauschdroge und als Genussmittel. Kath wird beispielsweise bei den Jemeniten hauptsächlich gekaut. Mehrere Blätter werden vom Kathbündel gepflückt und als kleiner Kloß in die Backentaschen gesteckt, dazu wird viel getrunken und nach ca. 15 Minuten, wenn die Blätter ausgesaugt sind, ausgespuckt. Pro Person werden 100 bis 200 g konsumiert.

In Südafrika bereitet man mit 5 bis 15 g Khat auf 1 l Wasser einen Tee.

In anderen Ländern wird Khat getrocknet mit Honig und wenig Wasser bzw. gemahlen mit Zucker und Gewürzen zubereitet.

Wirkungscharakter und Stoffwechselverhalten:

Die Wirkung gleicht jener der Weckamine: Müdigkeit verschwindet, Euphorie und schwache Erregung stellen sich ein, körperliche Arbeit und Reden werden leichter, das Hungergefühl wird zurückgedrängt. Es entwickelt sich eine mäßige, aber oft anhaltende psychische Abhängigkeit. Körperliche Abhängigkeit fehlt, keine Toleranzentwicklung. Rauschmittel

Toxizität:

Die gewohnheitsmäßige und insbesondere die übermäßige Anwendung von Khat kann auch wegen der Nicht-Amphetaminbestandteile (Tannine) die Gesundheit des Einzelnen schädigen.

Symptome und klinische Befunde:

Mydriasis, Magenkrämpfe, Obstipation, Gingivitis, Rausch

Psychisch: Euphorie, Appetitlosigkeit, Erregungszustände, vermindertes Kritikvermögen, Libidoverlust.

Nachweis:

Dünnschichtchromatographie, Emit oder TDX-Amphetamine.

Therapie:

Absetzen, Vitaltherapie (Beatmung, Kreislauf), Sedieren (Doxepin), Fürsorge (Schutz vor Selbstgefährdung): Bei starken Kauern treten während des Entzuges paranoide Alpträume und Körperzittern über mehrere Tage hinweg auf.

Bei Rauschmitteln steht neben dem Wiederauftreten der Symptome, die zum Medikamentenmissbrauch führten (Kopfschmerzen, Depressionen) der psychische Zwang zur Wiederholung im Vordergrund. Ablenkung, Sport, Akupunktur und Verhaltenstherapie helfen.